Aktuelle Informationen 3/2009

Wie machen wir das denn im Lukashaus?

10 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit

Eine Frage bzw. Fragen die uns schon seit zehn Jahren beschäftigen – wir – Bruno Willi als Präsident des Stiftungsrates und Hubert Hürlimann als Geschäftsleiter geben Antwort:

Wie wird Vertrauen im Lukashaus gelebt?

Bruno Willi:

Menschen in non profit Organisationen bringen erfahrungsgemäss ganz unterschiedliche Lebensgeschichten und Ausbildungswege mit. Es ist nicht immer objektiv prüfbar, wer die besten Voraussetzungen für die ausgeschriebene Stelle/Arbeit mitbringt. Nur schon aus diesem Grunde lohnt es sich grundsätzlich viel Vertrauen in die Person zu setzen. Ihre individuelle Persönlichkeit belebt und hinterfragt direkt oder indirekt die Strukturen der Institution. Dadurch darf aber das Klientel nicht als Experimentierfeld benutzt werden.

Hubert Hürlimann:

Gute Zusammenarbeit kann nur mit Vertrauen entstehen und bestehen. Wobei Vertrauen immer als Vorschuss zu verstehen ist – eine sogenannte Vorleistung – gegenüber dem Andern. Dieses Vertrauen ist facettenreich und meint letztlich auch die Begleitung und Leitung von über 200 MitarbeiterInnen, davon über 50 BewohnerInnen die uns «an»- vertraut sind – gewiss aber auch die 8.5 Millionen Franken die das Lukashaus jährlich umsetzt. Natürlich wissen wir um die Kontrollen der OBT die uns jährlich die Rechnung prüft und die Auditierung unserer qualitativ hochstehenden Begleitungs- uns Leitungsarbeit – natürlich braucht es diese. Blindes Vertrauen kann es nicht sein. Doch: Kontrolle als Machtmissbrauch ausgeübt (auch strukturelle Macht) anstelle von Vertrauen schadet der Motivation und der Selbstverantwortung der MitarbeiterInnen.

Integrität ist eine wichtige Voraussetzung in der Begleitung und Leitung. Wie wirkt ein Mensch glaubwürdig?

Hubert Hürlimann:

Glaubwürdig bin ich, wenn das was ich sage von mir auch umgesetzt wird. Zu Beginn meiner Geschäftsleitertätigkeit im Lukashaus war das etwas vom wichtigsten – glaubwürdig zu sein. Die MitabeiterInnen kannten mich noch nicht. So wurde bewusst oder unbewusst darauf geachtet, ob mein Verhalten und meine Aussagen konform sind. Mit der Glaubwürdigkeit steigt auch die gegenseitige Achtung und Wertschätzung.

Bruno Willi:

Die persönliche Überzeugung und Wertvorstellung muss sich im Verhalten ausdrücken. Dabei dürfen Ecken und Kanten spürbar werden, nicht aber auf Kosten eines guten Betriebsklimas. Die unterschiedlichen Aufgaben zwingen zu unterschiedlichen Ansichten; die gemeinsame Einsicht, der Sache dienend, steht im Mittelpunkt.

Nachhaltigkeit ist ein vielgenannter Begriff. Ist es möglich jederzeit nachhaltig zu sein?

Bruno Willi:

Jeder Satz, jede Entscheidung, jede Ausführung zeigt Wirkung. In den strategischen Entscheidungen sind die Auswirkungen nicht sofort spürbar. Es ist deshalb Pflicht, die Nachhaltigkeit der Entscheidungen zu überprüfen. Wer das Glück hat, 10 Jahre verantwortlich zu sein, wird rückblickend Spuren der Entscheidungen sehen.

Hubert Hürlimann:

Ein Ziel unserer Arbeit ist es, nachhaltig zu handeln. Die Erfolge mit dem Assistenzbudget oder ganz allgemein mit der Selbstbestimmung und Teilhabe der BewohnerInnen oder MitarbeiterInnen mit Behinderung im Lukashaus, zeigen ganz klar, wir sind auf dem richtigen Weg. Wir haben gezielt auf teure Investitionen verzichtet und sind dem Wunsch nach Teilhabe mittels Mietwohnungen in Gemeindenähe oder im Dorf nachgekommen. Nachhaltig sein heisst für mich auch Ausgaben und Einnahmen im Gleichgewicht halten, oder besser noch, dank höherer Einnahmen, Rückstellungen für neu Investitionen zu tätigen.

Bruno Willi, Hubert Hürlimann, Ihr übernehmt seit zehn Jahren die Verantwortung für die Führung und Weiterentwicklung des Lukashauses. Was waren die wichtigsten Eckpunkte in diesen Jahren, wo Verantwortung als Wert sichtbar wurde.

Bruno Willi:

Das Lukashaus basiert auf einer über 150-jährigen Geschichte. Viele Leute haben in unterschiedlichen Funktionen durch ihre Persönlichkeit diese Geschichte geschrieben. Mit der Ernennung des Geschäftsleiters Hubert Hürlimann ist die Hauptausrichtung der aktuellen Geschichte hinterlegt.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung

Seine Philosophie, seine Führung und Begleitung der Mitarbeitenden, prägt die Institution. Die Haltung aus Fehlern zu lernen bereichert die Qualität des Betriebsklimas.
Die Bedürfnisse und Wünsche der NutzerInnen als Grad aller Entscheidungen anzuerkennen (im Sinne der Normalität) und deren persönliche Entwicklung zu sehen, scheint mir die eindrücklichste Errungenschaft der letzten Jahre zu sein. Dazu zählt auch die Möglichkeit des Assistenzmodells.
Die Gärtnerei und die Landwirtschaft zu hinterfragen, neue Ideen zu verwirklichen und offen zu sein für innovative Gedanken zeigen sich nachdrücklich in der Entwicklung der LandschaftsSINNfonie.

Hubert Hürlimann:
Bruno Willi hat die mir ebenfalls wichtigen Eckpunkte bereits genannt. Einen wesentlichen Punkt möchte ich noch ergänzen: «Die Lukashüsler, die Betreuten, unsere Behinderten» gehören definitiv der Vergangenheit an. Die Absicht eine Haltung zur Selbstbestimmung und Selbstverantwortung umzusetzen hat sich gelohnt. Heute haben Mitarbeitende bereits eine Vorbildrolle in Fachkreisen übernommen deren Ergebnisse anerkannt und weitergegeben werden. BewohnerInnen und MitarbeiterInnen mit Behinderung geniessen ihre neue Rolle.
Vielleicht ist noch zu erwähnen, dass die Öffnung des Lukashauses gegenüber dem Dorf und der Region ein ganz wichtiger Aspekt ist und war. Mittels Sommernachtsfest, den Wohnungen im Dorf, der Teilnahme an der WIGA, oder der vielseitigen Lehrlingsausbildung zeigen wir Verantwortung für die Gesellschaft. Wir sind nicht bloss «IV-Geldempfänger» – unsere Verantwortung gilt auf Gegenseitigkeit – ein Geben und Nehmen.

Mut oder Sicherheit – Ist das ein Gegensatz, oder wie versteht ihr das in eurer Arbeit?
Hubert Hürlimann:
Sicherheit ist für uns alle ein wichtiger Begriff. Gegenüber früheren Lukashaus-Zeiten dürfen wir heute notieren, dass wir finanziell abgesichert sind. Das war nicht immer so. Oftmals liest man in alten Lukashaus-Jahresberichten, dass der Präsident Gottes Hilfe erhofft, damit alle Kosten auch getragen werden können. Die heutige Sicherheit hat uns aber auch «satt» gemacht und wir kamen in eine Art «Selbstgefälligkeit». Es braucht heute Mut, wieder mehr Selbstverantwortung zu fordern. Selbstbestimmung führt zu Selbstsicherheit und ist nur über den Weg des Loslassens (von festgefahrenen Normen, Regeln, Strukturen ...) also mittels Mut erreichbar.

Bruno Willi:
Die finanziellen Rahmenbedingungen für eine Institution waren in den vergangenen Jahrzehnten sehr gut. Mit der Verschiebung der Finanzkompetenzen vom Bund zum Kanton ist die Beurteilung der Geldflüsse unabdingbar. Ohne grosse Hinterfragung könnte man «in Ruhe» weiter leben. Es braucht aber vor allem von Insidern den Mut, dass die limitierten Gelder gezielt weitergeleitet werden. Menschen mit schwerer Behinderung müssen in den Genuss von mehr Leistungen kommen, Menschen mit leichter Behinderung brauchen einen kleineren Unterstützungsbedarf.

Heute spricht man viel über eine «respektlose» Jugend oder ganz allgemein über eine Gesellschaft die «respektlos» ist. Wie würdet ihr das in Bezug auf die Jugendlichen die im Lukashaus eine Lehre machen beschreiben? Fehlt es an Respekt?
Bruno Willi:
Es gibt viele Jugendliche, die durchlaufen ohne grossen Widerstände die schulischen und beruflichen Bildungswege. Andere kämpfen täglich um ihre Rehabilitation; schlechte Noten, auffälliges Benehmen und weitere Auffälligkeiten kennzeichnen ihren anspruchsvollen Weg. Jugendliche, die individuell sind, vielleicht auch mit leichtem handicap, zeigen sich mehrheitlich äusserst dankbar, wenn Lehrbetriebe ihnen eine Chance geben. Sie haben in vergangenen Jahren einen Reifeprozess miterdulden müssen, gelernt mit Frust umzugehen und sind deshalb einigen Gleichaltrigen, auch diesbezüglich, überlegen.

Hubert Hürlimann:
Das Lukashaus kann Jugendlichen, wie sie Bruno Willi beschreibt, mittels Lehre oder Brückenangebot eine Chance geben. Diese Jugendlichen begegnen einem mit Respekt und wissen um die Möglichkeit im Lukashaus. Ganz allgemein ist unsere Gesellschaft und damit meine ich in erster Linie die Erwachsenen, respektloser geworden. Wo man früher auf der Strasse gegrüsst wurde, rennt man aneinander vorbei – wo früher der eigene Garten oder das eigene Land als Grenze geachtet wurde, «sch... heute die Hunde. Achtung und Respekt lernen unsere Kinder von den erwachsenen Vorbildern – und vielleicht fehlen uns diese!

Das Jahresmotto heisst Vielfalt. Was heisst das für Euch persönlich und in eurer zehn jährigen Zusammenarbeit?
Hubert Hürlimann:
Vielfalt der Talente kommt mir bei dieser Frage in den Sinn. Vom Start weg konnten wir uns gegenseitig ergänzen und die gemeinsamen Ziele angehen und umsetzen. Dass Vielfalt möglich ist macht die Zusammenarbeit mit Bruno Willi für mich so erspriesslich.
Natürlich sind wir nicht immer derselben Meinung – auch in unserer Zusammenarbeit gibt es unterschiedliche Vorgehensweisen. Wo ich zuweilen (als Macher) gedanklich schon am Ziel bin – verfolgt Bruno Willi das Ziel in ruhigeren, bedachten Schritten. Schliesslich begegnen wir uns dann auf halbem Weg.

Bruno Willi:
Wenn ich BewohnerInnen betrachte, fällt mir ihre vielfältige, originelle und fordernde Realität auf. Wenn ich an das Personal denke, kann ich mich wiederholen, unterschiedliche Ausbildungswege und Lebensgeschichten, die sich wirksam zu einem Ganzen mischen. In unserer Zusammenarbeit sind wir aufgrund unserer Biografie doch eher unterschiedlich, in wesentlichen Punkten «ticken» wir aber ähnlich; auch wenn die strategische und operative Verantwortung für dich und mich unterschiedliche Ansätze verlangt.

Wie machen wir das im Lukashaus?
Vertrauen ist die Summe aller Kleinigkeiten die die Zusammenarbeit ausmacht. Wir setzen auf Selbstbestimmung und Selbstverantwortung – Kontrolle wo nötig – aber immer als Controlling – im Sinne einer entscheidungsunterstützenden Arbeit und Weiterentwicklung. Erfolgreich zu sein bedeutet: Vertrauen können und authentisch sein und den Mut haben Neues zu wagen.
Hier gilt der Dank all jenen, die uns während den letzten zehn Jahren unterstützt und begleitet haben. Ohne Dich/Sie, ohne Euer/Ihr Vertrauen, wäre das alles nicht möglich gewesen – Vergelt's Gott – hiess es in der Gründungsurkunde 1846 – das sagen wir auch heute.

Bruno Willi
Präsident Lukashaus Stiftung

Hubert Hürlimann
Geschäftsleiter Lukashaus

Die Welt verändert sich, das Rad dreht sich schneller, das Ziel muss im Auge behalten werden

Seit 1846 hat sich das Lukashaus von einer karitativen Institution für «verwahrloste» Kinder zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen gewandelt, welches Wohn- und Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung oder Unterstützungsbedarf anbietet. Zudem bietet das Lukashaus Arbeitsplätze für Lernende. Das Lukashaus ist ein anerkanntes, innovatives und soziales Unternehmen, sowie ein wichtiger Arbeitgeber. Unser Verein steht helfend zur Seite und hilft Wege zu öffnen. Wir schlagen Brücken und versuchen den Bewohnerinnen und Bewohner das zu Hause zu verschönern und die Zukunft so wertvoll und angenehm wie möglich zu gestalten.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

Jubilarenessen – und Feier 2008
Auch dieses Jahr genossen alle Jubilarinnen und Jubilare vom Lukashaus Grabs das gemeinsame Essen mit musikalischer Umrahmung im Hotel Kulm, Triesenberg, bei einem Gönner von uns. Dazu sind jeweils auch die Vorstandsmitglieder der Stiftung, des Patronats und des Vereins eingeladen. Wir sind ein Team. Es ist immer etwas Besonderes an dieser Feier dabei zu sein. Die Spannung kommt zum Höhepunkt, wenn die Urkunden, die Garbser Münzen und die Einkaufsgutscheine verschenkt werden. Die strahlenden Gesichter aller Anwesenden bleiben Allen in guter Erinnerung.

HCD Match
Die Bewohnerinnen und Bewohner vom Lukashaus durften auch dieses Jahr wieder mit dem Bus nach Davos fahren, um einen Hockeymatch des HC Davos mitzuerleben. Die Stimmung war schon im Bus hervorragend und wurde nachher ins Stadion getragen. Wir danken der Firma Liftac unter der Leitung von Herrn Philipp Untersander für das Engagement.

Sommernachtfest
Das Sommernachtfest war wieder ein tolles Erlebnis. An einem schönen warmen Freitagabend im August durften wir wieder ein einfallsreiches Programm geniessen. Herzlichen Dank all denen die dazu etwas beigetragen haben, vor allem den Frohsinn Musikanten aus Ruggell. Ich persönlich freue mich schon auf das Sommernachtfest 2009.

«Weltwiit Wiänachte» 2008
Dieses Jahr arbeiteten die Schüler der 4. Klasse aus dem Schulhaus Feld am Weihnachtsspiel mit, zusammen mit ihrem Lehrer Philipp Schär, welcher bereits Jahrzehnte seine Dienste für das Lukashaus-Weihnachtsspiel zur Verfügung stellt. Ausserdem waren als Schauspielerinnen 12 Schülerinnen der Oberstufe Kirchbünt mit ihrem Lehrer Ueli Rutz am Projekt beteiligt. Das Bühnenbild erstellte Lili Schmid mit BG-Klassen. So präsentierten alle zusammen mit BewohnerInnen das multikulturelle Spiel «Weltwiit Wiänachte». Die zahlreich erschienenen Zuschauerinnen und Zuschauer bedankten sich für die grossartige Leistung und die gelungene Show mit einem tosenden Applaus.

Dank
Ich danke den Bewohnerinnen und Bewohner, den Mitarbeitenden, dem Geschäftsleiter und meinem Vorstandsteam für das Wohlwollen zugunsten des Lukashauses. Allen Vereinsmitglieder, Spenderinnen und Spendern spreche ich ein herzliches Dankeschön aus. Sie unterstützen mit ihrem materiellen wie ideellen Einsatz Menschen mit Behinderung. Das Lukashaus soll auch in Zukunft Freude bereiten.

Paul Schlegel
Präsident

Interviews mit Vorstandsmitgliedern

Name :
Ensinger Gabriele

Familienstand/Kinder :
verheiratet, 2 Töchter

Beruf/Momentane Tätigkeit:
Verwaltungswirtin FH/ bei der Lukashaus Stiftung als Sekretariatsmitarbeiterin

Hobbys :
Tennis, Lesen

Lieblingsessen/-trinken:
Bin nicht wählerisch aber am liebsten Gemüse und sonst alles was gut schmeckt und dazu Mineralwasser

Lieblingsbuch:
Krimis und Science fiction

Lieblingsort:
irgendwo am Meer

Wie kamst du zum Verein:
durch Anfrage von Hubert

Welche Aufgaben hast du im Verein:
mitmachen und Protokollführung

Hättest du gerne mal ein Jahr frei und was würdest du dann machen:
Einmal mit dem Wohnmobil quer durch Europa

Name:
Jufer Kathrin

Familienstand/Kinder:
verheiratet, zwei erwachsene Kinder, ein Enkel

Beruf/Momentane Tätigkeit:
Hausfrau, Freiwilligenarbeit (Aufgabenhilfe) etc.

Hobbys:
Garten, nähen, wandern

Lieblingsessen/-trinken:
esse alles gerne und ein Glas Rotwein dazu

Lieblingsbuch:
Reiseberichte, Zeitgeschichte oder auch mal ein Krimi

Lieblingsort:
Engadin, Tessin

Wie kamst du zum Verein:
durch ein ehemaliges Vereinsmitglied

Welche Aufgaben hast du im Verein:
mitdenken, mitreden, mithelfen, Vizepräsidentin

Hättest du gerne mal ein Jahr frei und was würdest du dann machen?:
Durch die Pension habe ich eigentlich immer frei, aber vielleicht noch vermehrt reisen, andere Länder, andere Sitten kennenlernen.

Melting Pot – Nepalesischer Abend

Ganz im Zeichen der nepalesischen Kultur und damit des Buddhismus stand unser Kochabend am 3. Juni 2009 und war damit direkte Umsetzung des Jahresthemas des Lukashauses 2009 «Vielfalt». Nicht nur das Essen war sehr viel- und vor allem reichhaltig, sondern auch das ansprechende Ambiente mit typisch nepalesischer Dekoration und Musik.

Zum bereits vierten Mal hatten die BewohnerInnen des Lukashauses die Möglichkeit, sich an dem wohngruppenübergreifendes Kochprojekt zu beteiligen und typisch nepalesische Speisen zuzubereiten. Sehr interessiert und engagiert halfen die BewohnerInnen mit. Zu einem gelungenen Menü und nicht zuletzt zu einer landestypischen Atmosphäre hat unsere Gastköchin Maya Müller und ihre Tochter Smiriti aus Vorarlberg beigetragen. Mit ihrer fröhlichen Art und ihrem Charme haben sie den Abend gekonnt abgerundet.

Am Nachmittag haben wir gemeinsam mit mehreren BewohnerInnen und dem Küchenteam das nepalesische Menü zubereitet – dazu gehörten u.a. Momos in Suppe als Vorspeise, Alo Gobi, Hähnchen in spezieller nepalesischer Sauce, Bohnenpüree als Hauptgang und Reispudding als Nachspeise. Schon das Zubereiten der Speisen hat alle unsere Sinne angeregt und inspiriert.

Auch die Cafeteria wurde erneut dekoriert, diesmal in nepalesischer Atmosphäre. Räucherstäbchen sorgten für einen angenehmen asiatischen Geruch, Buddhas und goldene Steine für ein entsprechendes Ambiente zum Anschauen. Die MitarbeiterInnen des Edelweissteams bekamen von Maya nepalesische Gewänder, was die Dekoration des Saales gut unterstrich. Zur Begrüssung der BewohnerInnen und MitarbeiterInnen legte Maya allen bei Eintritt einen nepalesischen Schal um den Hals – als Zeichen des Willkommenheissens des Gastes. Besonders die BewohnerInnen freuten sich sehr über diese freundschaftliche Geste.

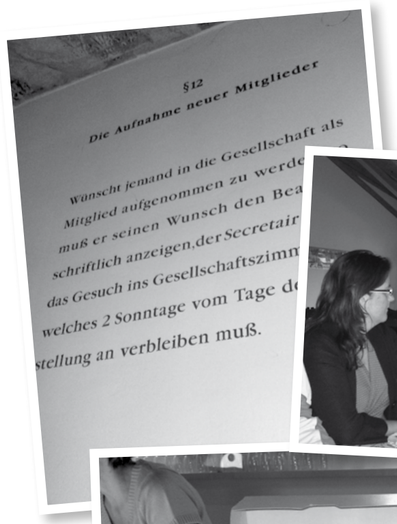
Während des Essens lief nepalesische Musik und auf einer Leinwand konnten sich alle Anwesenden Bilder von Michelles Nepalreise anschauen, wodurch sie einen Eindruck vom Land, seiner Kultur und den Einwohnern erhalten haben.

Die Speisen sind von allen Gästen sehr gelobt wurden und es wurde reichlich Nachschlag geholt. Alle haben den Abend sehr genossen und den einen oder anderen hat sicher das Fernweh gepackt.

Kathleen Pietzko
Fachbegleiterin Gruppe Edelweiss

Mitarbeiterausflug zum Thema «Diversity»

Fotos: Manuela Stupp, KV-Lernende, 2. Lehrjahr



Piazza Grande 2009

Es war wieder soweit. Dieses Jahr fand das Grabser Dorffest «Piazza Grande» an der Dorfstrasse statt.

Bei noch trockenem Wetter begann der Aufbau fürs «Büchsenschiessen». Sowie auch für den «Glacestand». Leider verliess uns der Sonnenschein für ein bis zwei Stunden, somit wurde alles wasserdicht gemacht.

Doch dies vertrieb nicht die gute Laune und die Lust an einem feinen Glace oder einem Imbiss. Das «Büchsenschiessen» wurde zu einem riesen Spass für Gross und Klein.

Bis spät in den Abend hinein hatten wir grossen Zulauf und das Fest wurde zu einem grossen Erfolg für alle!!

Martin Baumgartner
Fachbegleiter Gruppe Rägeboga

Tennisveranstaltung in Unterwasser

Auch dieses Jahr wurde die Tennisveranstaltung in Unterwasser von Mitgliedern des Tennisclub organisiert und durchgeführt. Die Einladung zu dieser Tennisveranstaltung wurde von Bewohnerinnen und Bewohner aus einzelnen Wohngruppen wahrgenommen.

Wir machten uns so gegen 10.30 Uhr auf den Weg nach Unterwasser. Danach wurden wir vor der Tennishalle herzlichst in Empfang genommen. Da manche Bewohnerinnen und Bewohner schon letztes Jahr an der Tennisveranstaltung dabei waren, kannte man sich schon. In der Tennishalle erwartet uns ein abwechslungsreicher Morgen, mit Badminton, Tennis und verschiedenen Ballspielen. Wir haben uns aufgeteilt und spielten worauf wir Lust hatten. Manche griffen gleich nach den Tennisschläger und spielten fast wie Tennisprofis. Wir wurden von 16 Mitgliedern vom Tennisclub begleitet. Somit hatte fast jede Bewohnerin und Bewohner einen Begleiter für den Morgen. Es machte den Anschein, dass alle Spass hatten. Nachdem alle so motiviert mitgemacht hatten und uns langsam der Magen knurrte, gingen wir in den Aufenthaltsraum.

Dort wurde uns eine leckere Bratwurst aus der Region und Süssgetränke von den Mitgliedern des Tennisclub offeriert. Es schmeckte allen sehr gut und zur Unterhaltung spielten zwei Handörgeler traditionelle Musik. Alle klatschten mit und schwangen Ihr Tanzbein. Zum Schluss machten wir eine Polonaise durch den Aufenthaltsraum. Um 13.30 Uhr kehrten wir ins Lukashaus zurück. Es war ein schöner und lustiger Morgen. Wir bedanken uns auch im Namen der BewohnerInnen für dieses schöne Erlebnis sowie die gute Organisation durch die Mitglieder des Tennisclub in Unterwasser.

Corina Ith
Fachbegleiterin Gruppe Rägeboga

Mit Bus und Bahn unterwegs ...

Am ersten offiziellen Ferientag mache ich mit Daniel einen Ausflug. Er schwärmt für Bus und Zug; ich habe immer wieder den Eindruck, dass es für ihn jedes Mal wieder wie das erste Mal ist. Er scheint so freudig und beeindruckt zu sein.

Ich versuche ihm so genau wie möglich den Ablauf zu schildern, trotzdem möchte ich aber noch Dinge offen lassen, die er vor Ort entscheiden muss. Zu Fuss machen wir uns auf den Weg zur Post in Grabs. Ich frage ihn, in welche Richtung er gehen möchte. Er zeigt Richtung Buchs. Nun heisst es eine Weile warten, warten, warten, was wir dann auch ohne grössere Aufregung machen. Als der Bus ankommt, springt Daniel freudig auf. Wir steigen ein und ich löse eine Fahrkarte bis nach Sargans, mit welcher aber der Bus oder der Zug genommen werden kann. Am Bahnhof Buchs frage ich, ob er mit dem Zug oder mit dem Bus weiterfahren möchte, er zeigt auf den Zug. Nun heisst es schon wieder warten. In jeden Zug, der einfährt, will Daniel einsteigen. Immer wieder sage ich:
«nein nicht dieser» – unser Zug fährt direkt vor uns ein. Endlich können wir einsteigen und los geht's. Er sucht sich einen Platz am Fenster aus. Als wir auf Sargans zufahren bin ich immer noch in der sicheren Annahme, dass wir in Sargans Halt machen. Doch Daniel sieht das anders; er möchte weiterfahren. Im ersten Moment etwas erstaunt, willige ich ein. Im selben Moment wird mir klar, dass ich entschieden habe wohin wir fahren. Da Daniel die Lautsprache nicht beherrscht, gibt es keine andere Möglichkeit herauszufinden, wohin er möchte. Die Zugbegleiterin ging gerade erst vorbei. Für den Fall, dass sie nochmals vorbei kommt, nahm ich mir vor, es ihr zu erklären. Nämlich dass wir Selbstbestimmung der BewohnerInnen achten und deshalb bei ihr nachlösen müssen. In Bad Ragaz möchte Daniel aussteigen. Wir gehen in ein Café etwas trinken. Er ist sehr kommunikativ und fast jeder Passant wird mit einem «Grüezi» begrüsst. Bevor wir wieder in den Zug steigen, löse ich noch die Strecke von Bad Ragaz bis Sargans nach, damit wir keine Schwierigkeiten bekommen. Wir müssen einen Zug nehmen, der über Sargans – Mollis – Ziegelbrücke fährt. Ich erkläre Daniel, dass wir nur sehr kurz im Zug fahren und dann aussteigen müssen um den Bus zu nehmen. Irgendwie bin ich ein wenig unruhig, weil ich nicht ganz sicher bin, ob Daniel dann wirklich aussteigen möchte. Ich tröste mich damit, dass ja Ferien sind und ich eben schlimmstenfalls von Mollis wieder zurückfahren könnte. Zum Glück ist das nicht nötig; Daniel steigt ohne weiteres aus. Am Bahnhof frage ich, ob er per Zug oder Bus nach Buchs fahren möchte. Er entscheidet sich für den Bus. In Buchs müssen wir nochmals umsteigen, dann können wir sogar mit dem Doppelstöcker nach Grabs fahren. Unterwegs steigen noch unsere Praktikantin und ein Mitbewohner ein. Ganz gelassen und gemütlich laufen wir vom Hochhaus zurück ins Lukashaus. Daniel ist gut gelaunt und erzählt allen auf der Gruppe »Bus, Bus uiii uiii Zug ...»

Monika Vetsch
Fachbegleiterin Gruppe Rägeboga

Die «schwimmende» Küche

Im Juni verbrachten wir einen schönen Abend auf dem Bodensee. Wir mieteten ein Segelschiff. Da es aber wenig Wind hatte, machten wir aus der Not eine Tugend und funktionierten das Segelschiff kurzerhand zu einem Motorboot um.

Die Reise zu Wasser führte uns nach Arbon. Dort besichtigten wir die schöne Altstadt. Die Häuser faszinierten uns sehr. Als sich bei allen der kleine Hunger meldete, machten wir uns auf die Suche nach einem gemütlichen Restaurant. Nach langer Diskussion und Suche fand sich etwas für den Geschmack aller. Ein kleiner, schmucker Kebabladen!

Langsam wurde es dunkel. Gemütlich spazierten wir am Hafen entlang zum, Schiff. Auf dem Schiff genossen wir den herrlichen Blick auf das Schwäbische Meer. Endlich kam mehr Wind auf. Mit Feuereifer hievten wir als kleine Matrosen die Segel unserer Luxusjacht. Bei der Rückfahrt durften wir das Schiff bis kurz vor der Hafeneinfahrt selber steuern. Es klappte schon sehr gut und wir übergaben das unversehrte Boot wieder unserm Kapitän Peter. Nachdem wir das Boot sturmfest verankert hatten, hatte sich die ganze Schiffscrew einen Abschiedstrunk verdient. Mit guten Erinnerungen fuhren wir Richtung Grabs.

Balz Stehli und Manuela Dudli
Lernende Küche

... und auch per Schiff

Die Ferien der Buche/Eiche Gruppe haben dieses Jahr sehr gemütlich begonnen. Nachdem am Samstag der Graf Bus mit Stefan, Kilian, Erich und Alberto abgefahren war, haben wir Beatrice, Arthur, Jeannette und Agnes zu ihren Feriendomizilen gebracht. Da das Wetter nass und eher kalt war, haben wir den Samstag und Sonntag mit Simon in verschiedenen Cafes verbracht.

Nachdem Stefan am Mittwoch von seinem Vater aus den Ferien zuhause ins Lukashaus zurück gebracht wurde, starteten wir unsere Reise in Richtung Walenstadt um dort am See eine kleine Rast einzulegen und die Umgebung, trotz des schlechten Wetters, zu geniessen.

Die Wanderung am Donnerstag auf dem Vita Parcours in Buchs war für alle Teilnehmer recht anstrengend! Aber alle haben sich gefreut als wir oben ankamen und es eine feine Vesper gab. Die Freude von Stefan, Simon, Alberto und den Begleitern war noch grösser als wir wieder beim Bus ankamen und es zurück ins Lukashaus ging.

Die zweite Ferienwoche hat am Montag wieder gemütlich angefangen. Nachdem Stefan mit Hannes alleine auf den Margelkopf unterwegs war, sind wir mit dem Rest der Bewohner nach Bad Ragaz in den Zoo gefahren. Da dieser aber am Montag Ruhetag hat sind wir zurück nach Werdenberg gefahren um dort um den See zu laufen und im Seecafe einzukehren. Auf dem Weg um den See kamen wir noch am Lukashausshop vorbei wo Arthur eine schöne Postkarte vom Werdenbergsee kaufen konnte.

Am nächsten Tag machten wir mit Stefan, Simon, Beatrice und Arthur einen Spaziergang am Rhein in Bad Ragaz. Nach dem Spaziergang waren wir bei Trudi und Agnes Gort zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Der Mittwoch war ein besonderer Tag für Arthur und Beatrice. Sie konnten mit Nadja und Stefanie eine Bodenseeschifffahrt von Rorschach nach Rheineck machen. Das gemeinsame Abendessen im Gasthof Sonne in Kriesern lies den Tag perfekt ausklingen.
Simon und Stefan hatten an diesem Tag mit Kris und Hannes auch Einzelbetreuung und machten einen Spaziergang durch Grabs mit einem kleinen Einkaufsbummel.

Auch wenn das Wetter nicht immer mitgespielt hat, waren es sehr angenehme, schöne und erholsame Ferien für die Bewohner und uns Begleiter.

Stefanie Müller
Fachbegleiterin Gruppe Buche/Eiche

Grümpelturnier mit dem Lukashaus

Am 4. Juli 2009 fand ein Fussballturnier für Menschen mit Behinderung in Rüthi statt. Eine Gruppe von Mitarbeitern und Menschen mit Behinderung haben sich angemeldet daran teil zunehmen.

Für den entsprechenden Tag haben wir uns gut vorbereitet. Wir trainierten mehrere Male und versuchten unsere Mannschaft aufzubauen und unseren Bewohnern das Fussballspielen beizubringen. Dies war echt spannend und interessant. Am Samstag, den 04.07.09, trafen sich Bewohner und Mitarbeiter auf dem Areal des Lukashauses und fuhren miteinander nach Rüthi. Das Wetter war heiss und wir waren auch voll bereit für das Spiel. Wir durften viermal spielen und gewannen drei Matches. Wir gaben alles und wollten ganz vorne dabei sein. Die Bewohner freuten sich nach jedem Sieg, sie feierten und jubelten. Zwischendurch ruhten wir uns für die nächsten Spiele aus.

Wir verstanden uns als Mannschaft sehr gut. Wir zeigten alle Flexibilität und halfen uns gegenseitig. Unsere Bewohner durften immer abwechseln und Pause machen, damit sie die Lust am Spielen nicht verloren. Das hat ihnen sehr gut gefallen.

Wir hatten alle Freude und Spass daran. Der Tag war wunderschön. Wir durften miteinander spielen, Zeit verbringen, lachen und feine Köstlichkeiten geniessen.

Am Schluss nahmen wir gemeinsam das Abendessen unter einem Zelt am Fussballplatz ein. Wir genossen das Wetter und den Ort. Danach machten wir uns auf den Heimweg und freuten uns auf ein anders Mal.

Yassine Hedfi
Begleiter Gruppe Alpenblume

Über den eigenen Tellerrand schauen

In welchen Situationen fühle ich mich fremd? Wie bin ich damit bisher umgegangen? Was hätte es mir erleichtert – und was habe ich daraus gelernt? Fragen wie diese standen im Mittelpunkt des Seminars «Guck mal über den Tellerrand – da sieht die Welt ganz anders aus!», das im Rahmen der Dialogtage im Lukashaus stattfand.

Das dreitägige Seminar, an dem in der vergangenen Woche die Mitarbeiter des Hauses teilnahmen, leitete die deutsche Diversity-Trainerin Dr. Béatrice Hecht-El Minshawi. «Das Seminar ist eine Fortsetzung und Vertiefung», sagte Hubert Hürlimann, der als Geschäftsleiter des Lukashauses die Veranstaltung auch in diesem Jahr zusammen mit den MitarbeiterInnen initiierte. Denn bereits im vergangenen Jahr hatte Hecht-El Minshawi ein Diversity-Seminar im Lukashaus geleitet. Diversity ist der englische Begriff für Vielfalt, der gleichzeitig als positive Bewertung menschlicher Vielfältigkeit zu verstehen ist. Und darum ging es in diesem Seminar: Die Vielfalt der Menschen schätzen zu lernen! «Es ist wichtig, dass wir sensibel für andere Menschen sind», sagte Hürlimann, «dass wir vom Vorurteil zu einem echten Interesse am anderen Menschen gelangen.» Doch um andere Menschen zu verstehen, ist auch das Verständnis der eigenen Verhaltensweisen wichtig: «Unsere Entwicklung ist immer das Zusammenspiel aus unserer Biologie, den kontextuellen Einflüssen und dem, was jedes Individuum entscheidet, mit dem eigenen Leben zu tun. Wir haben immer eine Wahl», sagte Hecht-El Minshawi. So widmeten sich die Mitarbeiter des Lukashauses Themen wie «Menschenrechte», «Werte und Normen in diversen Kulturen» und «Fremdheit». Zusammen tauschten sie Erfahrungen zu Phänomenen wie Mobbing, Vorurteil, Rassismus und Diskriminierung aus und reflektierten, wie Vielfalt im Lukashaus gelebt wird und gelebt werden kann.

Sascha Hellmann

Interview mit Lernenden

Name :
Ducanac Daniel

Wie gefällt es dir in der LandschaftSinnfonie?
Gut. Am Besten gefallen hat mir das Rasen mähen und das Arbeiten mit den verschiedensten Leuten. Ich habe viel gelernt in dieser Zeit. Zum Beispiel «nid soviel Seich machen». Aber auch Rasen trimmen und putzen. Einmal durfte ich auch mit dem Aufsitzrasenmäher fahren.

Was machst du nach der IV-Lehre?
Ich gehe nach Rorschach, HPV. Dort arbeite ich als Abwart. Mich freut es etwas Neues kennenzulernen aber ich werde euch auch vermissen.

Als du mit der Lehre begonnen hast bist du auch von zuhause ausgezogen, in eine Wohngruppe im Dorf. Wie war das?
Anfangs hatte ich Heimweh aber das ging schnell vorbei. Meine Eltern haben mir gut geholfen, sie sagten, ich müsse keine Angst haben.

Willst du sonst noch etwas sagen?
Ich liebe das Lukashaus!

Das Interview führte Fabienne Eggenberger
Fachbegleiterin Gruppe Sinne

Info

www.lukashaus.ch
www.landschaftssinnfonie.ch

Netzwerk der Institution für Menschen mit Behinderung in der Region www.sgsuedfl.ch

Schloss Shop, Werdenberg (bei Rest. Rössli)
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 13.00 – 17.00 Uhr

Die Lukashaus-Zeitung erscheint
für Mitglieder und Freunde 4-mal jährlich.

Termine

Fachtagung:
Tiergestützte Pädagogik und Therapie
21. September 2009, 9.15 – 16.30 Uhr

Sommernachtsfest
21. August 2009

Weihnachtsspiel
18. Dezember 2009
19. Dezember 2009
20. Dezember 2009

Impressum

Redaktion und Verlag:	Lukashaus Lukashausstrasse 2 CH-9472 Grabs www.landschaftssinnfonie.ch	081 750 31 81 081 750 31 80 Fax info@lukashaus.ch
Auflage:	2 600 Exemplare	
Layout:	OHA Werbeagentur GmbH, Grabs	
Druck:	Wolf Druck AG, Schaan	
An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:	Bruno Willi-Nef, Hubert Hürlimann, Paul Schlegel, Elli Kammerer, Gabi Ensinger, Monika Vetsch, Silvana Conteh, Martin Baumgartner, Yassine Hedfi, Balthasar Stehli, Manuela Dudli, Monika Vetsch, Stefanie Müller, Corina Ith, Stefani Tannò, Kathleen Pietzko, Manuela Stupp, Fabienne Eggenberger, Oliver Schaer	